

Datum: 01.04.2006

Oldenburgische Volkszeitung

„Der Hilferuf der Berliner Lehrer war zu erwarten“

Vechtaer Experten fordern umfassende Integrationsarbeit / Chef der Polizeigewerkschaft: Versäumnisse der Politik

Von Giorgio Tzimurtas

Berlin/Vechta – Eine Schule unter Polizeibeobachtung. Das gab es in Deutschland bislang noch nicht. Dennoch ist Wolfgang Speck, Vorsitzender der Deutschen Polizeigewerkschaft (DPoG) nicht überrascht. Für ihn steht fest: „Der Hilferuf des Lehrerkollegiums der Berliner Rütli-Hauptschule im Problembezirk Neukölln ist eine logische Entwicklung“. Im Gespräch mit dieser Zeitung wirft Speck der Politik schwere Versäumnisse vor und fordert dringend eine Intensivierung der Sozialarbeit vor Ort. Nicht zuletzt sei die gegenwärtige Situation darauf zurückzuführen, dass es in Berlin einen Abbau von Sozialarbeiter-Stellen gegeben habe. „Jetzt ist das Kind in den Brunnen gefallen. Die Polizei muss tätig werden, weil gegenwärtig nichts anderes mehr geht“, umschreibt Speck die Lage.

Rund 80 Prozent der Schüler an der Rütli-Hauptschule, wo Gewaltexzesse zum Alltag gehören, haben einen Migrationshintergrund. Sie entstammen vor allem türkischen und arabischen Familien. Berlins Bildungsminister Klaus Böger veranlasste jetzt, dass in der kommenden Woche



Waffen und Gewalt an der Schule: In Berlin eskalierte die Situation an der Rütli-Hauptschule in solch einem Maß, dass die Lehrer einen Hilferuf an die Polizei richteten. Foto: dpa

sollen. Er ernannte zudem einen neuen Schulleiter, der die Schule zunächst bis zu den Sommerferien kommissarisch leiten soll.

Damit kann zwar möglicherweise die Situation an der Rütli-Schule entschärft werden. Doch die Vorgänge an der Lehrstätte sind Teil eines umfassenderen

Problems mit ähnlichen Problemen wie an der Rütli-Hauptschule gebe.

Ein soziales Pulverfass. Auch wenn außerhalb der Hauptstadt bislang noch keine Alarmsignale gesendet wurden, so betreffen die Berliner Verhältnisse die gesamte Republik – sie stehen im Zusammenhang mit der Integrationsde-

batte. Isoliert betrachtet und auf die Schüler beschränkt werden, erklärt der an der Vechtaer Universität lehrende Friedens- und Gewaltforscher Prof. Dr. Egon Spiegel. Grundsätzlich sei die Frage nach den Gewaltverhältnissen zu stellen, die ein solches gewalttätiges Verhalten produzieren. Um

tion von Vereinen, Kirche, Schulen und Eltern. Im Unterricht, betont Spiegel, müsse ein interdisziplinäres Konzept konsequent angewandt werden. „Die Lehrer müssen es schaffen, Nationen und Kulturen miteinander ins Gespräch zu bringen“, sagt Spiegel.

Die zentrale Rolle der Schule bei der Integrationsleistung hebt auch der Vechtaer Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Günter Warnken hervor. Dort müsse der Schüler zumindest „einen Zipfel der besseren Möglichkeiten“ erfahren. Eine Entschärfung gegenwärtiger Probleme hält er durch ein besseres Angebot an Ganztagschulen für möglich. Ebenso plädiert Warnken wie sein Kollege Spiegel für ein so genanntes „Quartiermanagement“ durch unterschiedliche Träger. Besondere Bedeutung misst Warnken der Ansiedlungspolitik bei. Eine Gettoisierung müsse in jedem Fall vermieden werden. Im Oldenburger Münsterland sieht er die Gefahr hierzu in Cloppenburg gegeben, wo es fast ausschließlich durch Aussiedler bewohnte Gebiete gebe. Lobend hebt Warnken hingegen die seit Jahren „im Stillen geleistete Integrationsarbeit“ an der Vechtaer Lioba- und Christopherusschule